

Malibu, Frühling, Eifelpraxis und Check out

Das Fernsehen entdeckt die ausgestiegenen Pflegefachkräfte

Ja, es gibt so manche Arzt- und Hebammenserie im Fernsehen, die das übliche Klischee des guten menschenfreundlichen Arztes oder der Hebamme abdeckt. Dies kommt beim Publikum bestens an. Man denke an: Lena Lorenz, Toni - die männliche Hebamme, In aller Freundschaft, Praxis mit Meerblick und natürlich der Bergdokter.

So klammheimlich wird aber die Pflege entdeckt. Es sind die Gesundheits- und Krankenpflegerinnen aber auch Altenpflegerinnen, die sich dem Alltag in der Klinik oder im Pflegeheim nach ihren idealen Vorstellungen der Pflege nicht mehr aussetzen wollen. Dies wird deutlich in allen Serien gezeigt und die Zuschauer können es gut nachvollziehen. Aus solchen Filmsequenzen entsteht der Eindruck für den künftigen Patienten: am besten nicht mehr in die Klinik zu gehen. Hier trifft man auf gefrustete und körperlich angeschlagene Mitarbeiter. Die äußeren und inneren Umstände hervorgerufen durch Ärzte, Verwaltungsleute in einer Einrichtung machen es noch deutlicher, wie schwer es ist, dort zu bestehen und trotzdem dem Patienten/Bewohner zugewandt zu bleiben, auch wenn es die letzte Kraft kostet und evtl. mit einem körperlichen Zusammenbruch endet.

Interessanterweise kehren in veränderten Arbeitsplätzen 2 Fachkräfte der Versorgung und Betreuung nicht den Rücken zu, sondern suchen und finden natürlich Nischen in der Versorgungslandschaft und sind dort glücklich. In der Eifelpraxis mutiert die Fachkraft in einer Praxis zu einer Versorgungsassistentin, die den Arzt unterstützt in der häuslichen Versorgung. Die trifft in Häuslichkeiten auf vielfältige Problemlagen und kommt mit ihren Lösungsansätzen nicht immer gut beim Eigentümer der Praxis an. Dieser erkennt im weiteren Verlauf der Sendung, aber den guten Willen und Absicht seiner Versorgungsassistentin und es geht immer gut aus. Die problematischen häuslichen und menschlichen Probleme wird von der Gesellschaft oder Gemeinschaft nicht wahrgenommen, aber die Pflegefachkraft erkennt geschulten Blickes, hier stimmt was nicht. Auch in der Serie Frühling mutiert die Fachkraft zur Dorfhelferin und sieht die vielfältigen problematischen Situationen auf dem Dorf. Hier zeigt ein verständnisvoller und den Menschen zugewandter Pfarrer die Möglichkeiten, die die katholische Kirche auszuschöpfen in der Lage wäre, wenn die Organisation es leichter zulassen würde. Das Bild des Pfarrers wandelt sich hin zum Seelsorger. Die Rolle zeigt auch, dass, wenn die Pflegefachkraft/Dorfhelferin ihre ideellen Ziele – dem Menschen helfen zu wollen – verwirklichen kann, auch zufriedener ist. Leider muss die (Rumpf)Familie bei diesen Einsätzen zurückstecken. Fast so wie bei der alten Arbeitsstelle, wenn im Frei angerufen und Einspringen am freien Tag eingefordert wird.

Bei der Sendung Malibu wird sehr wirklichkeitsnah die prekäre Situation in der Klinik gezeigt, bis die Protagonistin mit einem körperlichen Zusammenbruch darauf reagiert. Wie schön ist es dabei, dass ihr Ehemann einen Campingplatz vor der Großstadt, in der sie mit ihrer Familie wohnt, erbt.

Mit der Zeit entwickelt sich die Pflegefachkraft zu einer Versteherin der Campingplatzbewohner und kann mit deren Hilfe, nach längerem guten Zureden und diskutieren, den Campingplatz wieder auf den rechten Weg bringen. Hier lässt sie die verschiedenen Charakteren und Individuen der oftmals etwas verschrobene Menschen weiter leben. Sie nimmt wie soll es auch sonst sein, die Probleme wahr und entwickelt diese Menschen weiter um den Campingplatz zu erhalten. Diese sehr individuelle Entwicklungsschiene wird mittels digitalen Medien sehr weit verbreitet und Menschen kommen dorthin um ihre Lebensweise, die sie im normalen Leben nicht ausleben können, zu verwirklichen. Der Ehemann wird langsam überzeugt, dass sie nun an diesem Ort glücklich ist, auch wenn ihr ab und zu Prügel in den Weg gelegt wird.

Im Film Ckeckout erlebt man die herausfordernde Arbeit in einem Pflegeheim und das Hamsterrad, in dem die allermeisten, eigentlich alle Pflegekräfte, stecken. Das Privatleben leidet darunter und mit dem Ehemann gibt es eher nur kurze Monologe, meist aber ist Stille in der Beziehung hörbar. Sie nimmt Ihren Rucksack und wandert los. Auf dieser Wanderung kommt sie zu sich selber, in dem sie andere Menschen kennen lernt. Ein gestohlenen Feuerzeug ebnet ihr den Weg zu sich selber aber auch zum Beklauten mit seinem zurückgezogenen Leben. Ein Busfahrer, bei dem sie immer wieder mitfährt, bricht aus seinem „Fahrplan“ aus und bringt sie zu ihrem Sehnsuchtsort. Ein doppelter Erfolg? Der Ehemann sucht seine Frau und findet sie bei ihren Begegnungen mit den Menschen. Er erkennt, dass die Wanderung nicht nur seine Frau, sondern auch ihn verändert hat. Sie finden zueinander – so wie es sich gehört im Film.

In allen 4 Filmen und Serien erkennt man die Ausweglosigkeit der Pflege und seiner darin arbeitenden Menschen. Sie flüchten, erwandern, erben ihre neue Lebens- und Arbeitsstätten. Dort an den neuen Orten werden die allzu menschlichen Problemsituationen von ihnen aufgenommen. Die Idealvorstellung, die oft bei Befragungen von Pflegekräften vorkommt: ich möchte den Menschen helfen, wird in den Filmen reichlich dargestellt und als „Ideal“ den Zuschauern suggeriert.

Interessanterweise wird die Problemsituation im Laufe eines Filmes in einen guten Abschluss überführt, wie es im Film eben sein muss.

Ich frage mich, warum hat die Gemeinschaft/Gesellschaft des Ortes diese Situation nicht schon selber lösen können, braucht es idealisierte Pflegekräfte die es erledigen sollen. Eigentlich sollte die Gemeinschaft dies können. Oder wird nur Problemverlagerung betrieben und wir Pflegekräfte fallen wieder und wieder auf unser Helfersyndrom herein.

Schreckt diese Gemengenlage junge Menschen ab in der Pflege zu arbeiten? Oder doch nicht? Gute Ausbildung, gutes Geld und die Aussicht später nach dem Burn-out oder nach der inneren Kündigung doch noch was Gutes für die Gesellschaft zu tun?

Für die abendliche Unterhaltung sind solche Filme schon in Ordnung, aber ob sie das Können der Pflegefachkräfte richtig darstellen – das wird die Frage bleiben.

Gute Unterhaltung!

Ernst Olbricht

Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg